Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 224. **Mittwoch, den 26. September.** **1877.**

Cyprian. Sonnen-Aufg. 5 U. 53 M. Unterg. 5 U. 50 M. - Mond-Aufg. 6 U. 30 M. Abends. Untergang bei Tage.

Einladung zum Abonnement.

Unsere werthen Abonnenten erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß Bestellungen auf die **„Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt“** für das nächste Quartal bei den Kaiserlichen Postanstalten bis spätestens zum 27. dieses Monats geschehen müssen.

Die **„Thorner Zeitung“** erscheint vom 1. nächsten Mts. ab unter Redaction des Herrn **Fritz Bley.**

Wir werden nach wie vor bemüht sein, durch Präcision des politischen Theiles unsern Lesern einen kurzen und sachgemäßen Ueberblick über die inneren und äußeren politischen Gestaltungen zu geben, namentlich aber dem provinziellen und localen Theile eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken, um auch nach dieser Richtung hin allen Anforderungen unserer werthen Leser zu genügen.

Durch spannende Romane, piquante kleinere Humoresken, Kritiken über Theater und Musik und dergl. werden wir den Inhalt unseres Feuilletons möglichst mannigfach gestalten, und zwar erscheint mit Beginn des Quartals zunächst eine Novelle des beliebten Romanciers Ed. Wagner: **„Verlassen“.**

Auch in dem nunmehr in vergrößertem Format erscheinenden Sonntagsblatt werden wir durch gute Romane und Novellen, sowie durch geschmackvolle Illustrationen unsern Leserkreis zu fesseln wissen.

Wir bemerken schließlich, daß der bisherige Preis von 2 Mk. 50 Pf. für auswärtige und 2 Mk. für hiesige Leser auch in Zukunft der gleiche bleibt.

Wir bitten zur Ermöglichung pünktlicher Zufertigung des Blattes um recht baldige Bestellung bei den Kaiserl. Postanstalten, resp. unserer Expedition ergebenst.

Neuen Abonnenten wird die sehr brauchbare Kriegskarte gratis zugefertigt.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. September.

1158. Gründung der Stadt München.

1831. Allgemeiner deutscher Burschentag zu Frankfurt a. M.

1832. Eröffnung des Götha-Canals zur Verbindung der Nord- und Ostsee in Schweden. Graf Balthasar von Platen der Urheber, der Engländer Telford der Ausführer dieses grossartigen Canals.

1873. † Luise Mühlbach (Clara Mundt), eine der fruchtbarsten Romanschriftstellerin, namentlich historischer Romane, * 2. Januar 1814 in Neubrandenburg, † in Berlin.

Zum neuen Feld- und Forst-Polizeigesetz.

Die zur Einführung eines neuen bezüglichen Gesetzes im landwirthschaftlichen Ministerium eingesetzte Kommission hat ihre Berathungen, wie es heißt, beendet und ihren Entwurf dem Ministerium vorgelegt. Es sollen in demselben so bedeutende zweckentsprechende Anordnungen gegen das bisherige Gesetz aufgenommen sein, die den Feldbesitzern nur zur Freude gereichen können. Viele der jetzigen Strafbestimmungen stehen zu dem oft angerichteten Schaden in gar keinem Verhältniß. Eine Verschärfung der ursprünglichen Bestimmungen ließ bereits das Gesetz vom 13. April 1856 eintreten. Namentlich ordnet dasselbe an, daß die Strafe der Vermögensbeschädigung beziehungsweise des Diebstahls eintreten soll, wenn in den in §§ 41 bis 43 der Foldpolizei-Ordnung vorgesehenen Fällen festgestellt wird, daß die Beschädigung „aus Rache oder Bosheit“ verübt wurde, beziehungsweise die Wegnahme „aus gewinnsüchtiger Absicht“ stattfand. Bezüglich der Feststellung ist die Praxis der Gerichte eine sehr schwankende. Was im Besonderen die Feststellung „der gewinnsüchtigen Absicht“ betrifft, so ist in den meisten Fällen der Werth der entwendeten Feld- oder Gartenfrüchte allein maßgebend. In Bezug hierauf schreibt die F.-P. O. in ihrer durch das Gesetz vom 13. April 1856 geänderten Form vor: „Mit Geldbußen von 10 Gr. bis 20 Thlr. soll bestraft werden, wer unbefugter Weise von Allee- oder Feldbäumen, oder von Hecken Laub abpflückt, oder Zweige abbricht; aus Gärten, Weinbergen, Obstanlagen oder Alleen oder von Feldern, Aeckern oder Wiesen Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse von unbedeutendem Werthe oder in geringer Quantität entwendet. Darüber aber, was als unbedeutender Werth oder ale geringe Quantität zu betrachten, entscheidet richterliches Ermessen. Hieraus ergiebt sich eine große Schwankung in der Praxis. Was dem einen Richter unbedeutend und gering erscheint, ist vielleicht für den anderen bedeutend und erheblich. Außerdem wird der Richter, welcher mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, wesentlich anders urtheilen, als ein Kollege, der niemals Gelegenheit hatte, sich hiervon Kenntniß zu verschaffen. Die hieraus entspringende große und unzuträgliche Ungleichheit in der Praxis kann vermieden werden, wenn man genau im Gesetze vorschreibt, bei welcher Höhe des Werthes die Strafe des Diebstahls einzutreten hat; die Höhe des Werthes aber muß erforderlichen Falles durch Sachverständige festgestellt werden. Das richterliche Ermessen walten zu lassen, ist überall da angebracht, wo es sich um die Ueberzeugung von der Schuld oder Unschuld nnd um die Abmessung der Strafe handelt, nicht aber da, wo technische Fragen zu entscheiven sind. — Ein zweiter in ernste Erwägung zu ziehender Punkt ist der folgende: Erfahrungsmäßig wird ein sehr großer Theil der Feld- und Gartenfrevel durch Kinder unter 12 Jahren verübt, welche von ihren Eltern hierzu angehalten uud mit den nöthigen Gegenständen, Körben, Säcken u. s. w. ausgerüstet, zu diesem Zwecke ausgeschickt werden. Es geschieht dies, weil Kinder unter zwölf Jahren strafrechtlich nicht verfolgt werden können, in den allermeisten Fällen eine Mitschuld der Eltern aber nicht nachzuweisen ist. Unter den hieraus entspringenden mannigfachen Uebelständen ist die Demoralisirung der Jugend nicht der geringste. Man wird dem in wirksamer Weise vorbeugen können, wenn man im Gesetze die Eltern für die von ihren Kindern gegen die Feldpolizeiordnung begangenen Verstöße mehr haftbar macht. In Bezug auf die Forstfrevel, welche von demselben Gesichtspunkte aus zu beurtheilen sind wie die Felddiebstähle, gilt die Bestimmung, daß für Geldbuße, Werthsersatz und Kosten, zu denen Personen verurtheilt werden, welche unter der Gewalt oder Aufsicht oder in Diensten eines Anderen stehen und zu dessen Hausgenossenschaft gehören, dieser im Falle ihres Unvermögens für verhaftet zu erklären ist, und zwar unabhängig von der ihn etwa selbst treffenden Strafe. Diese Bestimmung auf die Feldpolizeiordnung auszudehnen, erscheint durchaus geboten. Ihr Grund ist derselbe hier wie dort. Beugt man den angedeuteten Uebelständen, welche die Feldpolizeiordnung in ihrer jetzigen Fassung unbestreitbar hat, in geeigneter Weise vor, so wird man von der Verschärfung der einzelnen Strafbestimmungen Abstand nehmen können.

Zur Kriegslage.

Allseitig wird bestätigt, daß Mehemed Ali Pascha am 21. September bei Tscherkowa keine Erfolge in dem Angriffe auf die verschanzten Stellungen des Großfürsten-Thronfolger erzielte und nach bedeutendem Verluste auf beiden Seiten am 22. den Kampf wohl nicht erneuert haben wird, worüber jedoch noch Nachrichten abzuwarten sind. Nach Bukarester und englischen Berichten, die sich diesmal als ganz besonders lügenhaft heraus stellen, waren die Russen schon in vollständiger Retraite. Am Schipkapasse ist es am 17. zuletzt den Türken nicht besser gegangen. Nachdem das russische Corps dort unter General Radetzki eine Verstärkung von 10,000 Mann empfangen, begegneten die es überfallenden Türken einem unverhofften kräftigen Widerstand, der ihnen auch hier einen empfindlichen Verlust zufügte und sie wieder abziehen machte. Die Russen verloren dort allerdings auch wieder 1000 Todte und Verwundete so wie 31 Offiziere. Sie werden von den Türken aber vorläufig gewiß nicht bedrängt werden, die doch endlich zu dem Einsehen kommen müssen sich vergeblich dort aufzureiben.

Die gestrige telegr. Nachricht über das Unterstützungskorps für Plewna unter Chefket Pascha, die uns in sehr verstümmelter Fassung zugegangen, ist dahin zu berichtigen, daß es dem Pascha nur gelungen ist in 2 Stunden Entfernung an Plewna heranzurücken, wo er den von Osman Pascha zu seiner Einholung geforderten Ausfall in dem Dorfe Dinek erwartete.

Von Asien berichtet man, daß General Tergukassoff sich in seiner Stellung bei Igdyr, wo er am 20. d. Mts. zuletzt von den Türken ernstlicher angegriffen wurde, behauptete. Von Tiflis ergehen wiederum Klagen über starke Desertion unter den muselmännischen russischen Truppen so wie, daß die Regimenter aus Dagestan namentlich sehr verdächtige Symptome zeigen. Die Führung solcher Regimenter muß für die armen russischen Kommandeure allerdings kein Vergnügen sein. Aus Karjal, dem Hauptquartier des Großfürsten Michael meldete man am 22. September: General Heimann ist sei-

Das Heer der Türkei in seiner gegenwärtigen Stärke, Beschaffenheit und Eintheilung.

von J. v. Wickede in der „Augsb Allg. Ztg.“

Schon im vorigen Jahre, als die drohende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei immer näher zu rücken schien, machten wir in dieser Zeitung darauf aufmerksam, daß die Kriegstüchtigkeit des türkischen Heeres vielfach ganz bedeutend unterschätzt werde, und zwar nicht allein von russischen, sondern ebenso häufig auch von deutschen Offizieren. Die Erfahrung in fast allen bisherigen Kämpfen des diesjährigen blutigen Feldzuges zwischen den Russen und Türken hat die Richtigkeit unserer damaligen Behauptung über den geringen Kriegswerth der Armee des Padischah vollkommen bestätigt. Diese früher wohl so oft bespöttelte und wegen ihres unscheinbaren und nicht im allermindesten für eine glänzende Parade geeigneten Aussehens verhöhnte Armee zeigte sich bisher in allen Gefechten der russischen vollständig gewachsen, befindet sich auf derselben Höhe der Kriegstüchtigkeit wie letztere und giebt einen Feind ab, der wahrlich nicht im mindesten zu verachten ist. Diese Erfahrung haben schon Tausende von tapfern russischen Kriegern mit ihrem Blute nur zu theuer erkaufen müssen. Freilich eine Paradetruppe soll auch jetzt die türkische Armee noch nicht geworden sein und wird dies auch für alle Zukunft niemals werden, und in den Salon als elegante Tänzer oder militärische Staffagen paßt die große Mehrheit ihrer Offiziere nicht im allermindesten. Wer die wahre Kriegstüchtigkeit eines Heeres richtig beurtheilen will, der muß vor allem die Charakteristik des Volkes, aus welchem es hervorgeht, genau studiren, denn ein Heer der jetzigen Zeit — in der alle fremden Soldtruppen aufhörten — ist nichts anderes als die in feste militärische Formen gebannte und durch bestimmte strenge Gesetze geregelte Volkskraft. So kann eine Armee, welche aus lebhaften Südländern besteht, äußerlich ungebundener und formlöser aussehen, wie z. B. bei französischen, italienischen, spanischen Truppen dies entschieden der Fall ist, und kann doch die gleiche Kriegstüchtigkeit für den wirklichen Kampf besitzen, als ein aus Nordländern gebildetes Heer, das stramm und fest sein muß, wenn es etwas taugen soll, z. B deutsche, englische, russische Truppen. Selbst in dem sonst so gleichmäßigen preußisch-deutschen Heer macht sich die Charakteristik der einzelnen Stämme sehr bemerklich. Wenn pommersche oder ostpreußische Regimenter nachlässig marschiren und ihre Soldaten sich schlecht halten, so darf man auch gleich ziemlich bestimmt annehmen, daß sie nur schlecht ausgebildet sind, und keine sonderliche Kriegstüchtigkeit besitzen, während Rheinländer und Badener schon immer etwas freier in der Haltung sind und mehr die einzelne Subjectivität in ihrem ganzen Benehmen zeigen können, ohne daß ihre Kriegstüchtigkeit wirklich dadurch verringert wird, wie die letzten Kriege dies zur Genüge zeigten.

Wer nun den wirlichen Kriegswerth des türkischen Heeres richtig beurtheilen will, der muß vorerst den Charakter des Orientalen genau kennen, oder er wird niemals zu einem befriedigenden Resultate gelangen. Ihre Hauptkraft zieht die jetzige türkische Armee entschieden aus dem religiösen Fanatismus ihrer Soldaten und Officire. Wer selbst indifferent gesinnt ist, wird es kaum begreifen können, welchen ungeheuren Grad von Kraft u. Kriegswerth ein Heer besitzt, dessen Krieger einen besonders starken religiösen Fanatismus entfalten. Nichts macht den Soldaten gehorsamer, selbst gegen die strengsten militärischen Befehle, gleichzeitig gegen alle Beschwerden, abgehärteter und gegen alle Strapazen muthiger, um sich ohne Zaudern und Bedenken selbst in daß heißeste Schlachtgetümmel zu stürzen, als wenn er seine Religion gefährdet glaubt und hoffen darf, dieselbe durch seine Kriegstüchtigkeit mitretten zu helfen. Bei den Türken aber ist dieser religiöse Fanatismus jetzt im höchsten Grade vorhanden. Sie glauben, daß die Russen den Mohamedanismus ausrotten wollen, und die Gebote des Korans, die sie streng befolgen, schreiben ihnen bestimmt vor, für dessen Rettung alles zu erdulden und selbst den Tod nicht zu scheuen, da sie dann nur desto früher die ewigen Freuden des Paradieses genießen werden. Gerade hierin liegt jetzt mit die Hauptkraft des türkischen Heeres, und hierdurch allein ist es nur möglich, daß Truppen, welche nun schon seit 20 Monaten keinen regelmäßigen Sold mehr empfangen haben, sich unausgesetzt selbst gegen die bedeutende feindliche Uebermacht schlagen und niemals Meutereien, Widersetzlichkeiten oder Desertionen stattfinden. Man nenne uns doch irgend ein anderes europäisches Heer, welches unter gleichen ungünstigen Umständen auch Gleiches leisten würde. — Eine zweite Eigenschaft, welche die Türken im Allgemeinen zu so vortrefflichen Soldaten macht, sind ihre körperliche Zähigkeit, ihre geringe Nervosität und ihre fast fabelhafte Bedürfnißlosigkeit, von der wir in Deutschland kaum einen Begriff haben. Die Soldaten sind im Allgemeinen nicht groß, sehen eher schwächlich als besonders stark aus, können ganze Tage lang faul umherliegen und ihre Freude im süßen Kef finden, so daß man sie fast für stumpfsinnig halten möchte, besitzen aber eben wieder, wenn es sein muß, Knochen und Muskeln wie aus Stahl und Eisen und sind im Stande, tagelang 5 bis 6 Meilen täglich zu marschiren, ohne eine andere Nahrung als eine Handvoll gekochten Reis, eine kleine Tasse schwarzen Kaffee und einen trockenen Maiskuchen zu verlangen. Als wir einst den ganzen Balkan auf einer militärischen Reise durchzogen, lief unsere Eskorte von 6 türkischen Linien-Infanteristen den ganzen Tag bergauf bergab neben unseren Pferden her, die armen Kerle legten täglich 5 bis 6 deutsche Meilen zurück und waren äußerst dankbar und vergnügt, wenn wir ihnen am Abend einige Extratassen schwarzen Kaffee, etwas Tabak und hier und da ein Stückchen Hamelfleisch schenkten.

Die gänzliche Enthaltsamkeit vom Genuß geistiger Getränke ist ebenfalls ein ungemeiner Vorzug des türkischen Soldaten. In allen europäischen Armeen, vorzugsweise in der englischen, russischen, schwedisch-norwegischen und auch deutschen bildet Trunkenheit mit den Hauptfehler der Soldaten; über die Hälfte Vergehen, und somit auch Bestrafungen erfolgt wegen dieses Lasters und auch die körperliche Kraft und Ausdauer vieler wird durch das unmäßige Trinken ungemein geschwächt.

Ein fernerer nicht gering anzuschlagender Vorzug vieler Türken ist ihr ungemein scharfes Auge, ein gewissermaßen angeborenes Talent zum richtigen Abschätzen der Enfernung und ein ruhiges kaltblütiges Zielen. Der Türke spart seine Munition möglichst, schießt lieber

nes Postens als Chef der Infanterie enthoben und ohne nähere Bestimmung zur Disposition des Großfürsteu Michael gestellt worden. Die Ardahan'sche Abtheilung kommandirt an Stelle des Generals Kamarow General Kusminskij. General Dewel bleibt bei Tergukassow. Das Kommando der Avantgarde bei Oguzly ist dem General Schatilrw an Stelle des Generals Lasarew übertragen worden, der das Kommando des Bajrachtar'schen Detachements erhalten hat.

Diplomatische und Internationale Information.

Die Nachricht eines belgischen Blattes, wonach der „kaiserliche Prinz von Frankreich" auf dem Schlosse Dave bei Namur erwartet werde, ist auch von der „Agence Havas" kolportirt worden. Dadurch hat sich das Organ Rouher's, „Ordre", veranlaßt gesehen, die Nachricht für unbegründet zu erklären.

— Nach einem Berichte der „Italie" sind auf Befehl des Papstes einer Kardinalskongregation folgende Fragen wegen des Vetorechts der „katholischen Mächte" bei der Papstwahl vorgelegt worden. 1. Ist das Veto ein mit dem Begriffe „katholische Macht" verbundenes Recht? 2. Hat die Kirche dieses Privileg je in ihre Satzungen aufgenommen? 3. Angenommen, daß die Gewohnheit vergangener Zeiten einer oder mehreren katholischen Mächten die Ausübung des Vetorechts zugestanden habe, kann dieses selbe Recht heute noch geduldet werden, nachdem diese Staaten Neuerungen in die Gesetze eingeführt haben, welche der Kirche nachtheilig sind, und nachdem die Lage der Kirche überhaupt eine ganz andere geworden ist? 4. Sollte es nicht nöthig sein feste Regeln aufzustellen, um das heilige Kollegium des Veto zu überheben? 5. Oder wenn man zugiebt, daß betreffs gewisser Mächte Ausnahmen bestehen, sollte es nicht besser sein eine allgemeine Regel aufzustellen, oder wäre es nicht noch besser die Ausnahmen abzuschaffen? Auf die erste Frage hat die Kongregation geantwortet, daß das Veto nie ein absolutes Recht gewesen ist und daß es heutzutage das noch viel weniger sein darf, da die Kirche die Zielscheibe der politischen Leidenschaften fast aller Staaten geworden ist. Als Antwort auf die zweite Frage ist bemerkt worden, daß der heilige Stuhl sich in seinen Konkordaten mit den Mächten nie durch Versprechungen des Veto gebunden hat, und daß übrigens die Privilegien nach den Satzungen der Kirche nicht zugelassen werden. Ueber den dritten Punkt hat die Kongregation ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß der heilige Stuhl sich gegenwärtig in einer Lage befindet, wo er alle seine Autorität und Unabhängigkeit nöthig hat und es unerträglich wäre, wenn eine Macht aus Partikularinteresse der Thätigkeit des Konklave-Hindernisse in den Weg legte. Hinsichtlich der vierten Frage waren die Meinungen der Kardinäle getheilt, indem die einen die Nothwendigkeit anerkannten feste Regeln aufzustellen, damit keine Regierung mehr sich in die Papstwahl einzumischen habe, die andere aber ganz entgegengesetzter Meinung waren und die Bemerkung machten, daß die Regierungen Interessen haben, die man nicht stets verkennen dürfe. Auf die fünfte Frage endlich wurde entgegnet, daß sie nur nach einer speziellen Prüfung gelöst werden könne.

— Die Pforte soll entschlossen sein, keinen längeren Waffenstillstand zu bewilligen, so lange nicht die Russen das rechte Donauufer verlassen haben und sie will den Frieden nur unter der Bedingung annehmen, daß sich die europäischen Mächte fortan jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei enthalten. Für Bulgarien soll keine andere Administration zugelassen werden, als diejenige, welche sich aus der ottomanischen Konstitution ergiebt. Nur ein solcher Friede, welchem lediglich die Konstitution Grundlage sei, wird von der Pforte acceptirt werden. Diese uns von orientirter Seite zugehende Information, deren Richtigkeit zu bezweifeln wir keinen Anlaß haben, dürfte beweisen, daß die künftigen Friedensverhandlungen nicht gerade ein leichtes Stück Arbeit sein werden.

— Nach den Mittheilungen, die einer englischen medizinischen Wochenschrift zugegangen sind, nehmen die Kräfte des Papstes mehr und mehr ab und es wird nunmehr an dem baldigen Hinscheiden desselben nicht mehr gezweifelt.

— Die Behauptung eines hervorragenden Berliner Blattes, daß Fürst Bismarck und Graf Andrassy in Salzburg über eine Vereinbarung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag verhandelt hätten, wird uns von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Depesche:

Paris, den 24. September. Das Manifest Thiers' mit einer von seinem 82jährigen Freunde Mignet verfaßten Einleitung ist heute erschienen und hat große Sensation erregt. Dasselbe ist höchst umfangreich und plaidirt mit überzeugender Beredtsamkeit für die Befestigung der konservativen Republik. — An Stelle Thiers' übernimmt Grévy dessen Kandidatur.

— Osman Pascha der Vertheidiger von Plewna, ist, wie der „Times" mitgetheilt wird, ein Kleinasiate, gebürtig aus Amasia. Er wurde 1832 oder 1838 geboren und in der Militärschule in Konstantiopel erzogen. Er ist niemals in Europa, ausgenommen die europäische Türkei, gewesen, spricht aber ein wenig französisch. Er ist hoch gewachsen, schmächtig und von etwas zarter Konstitution, aber rührig und intelligent und seinen Pflichten tief ergeben. Er kümmert sich persönlich um jedes Detail seiner Armee und deren Taktik, und leitet die Weise, in der sie auszuführen ist. Er besitzt höfliche und angenehme Maniren und ist bei seinen Freunden und intimen Bekannten ungemein beliebt.

— Die Vertheidigungswerke, welche in der Umgegend von Rom errichtet werden sollen, sind bereits abgesteckt. Es sollen Erdwerke werden, wie die im Jahre 1870 um Paris herum errichteten. Der Zugang zu den Arbeiten ist dem Publikum streng untersagt. Es soll die Absicht des mit der Leitung der Arbeiten betrauten Generals Bruzzo sein zwischen den Vertheidigungswerken und der Stadtmauer große Baumpflanzungen anzulegen, um die Gürtelzone gesünder zu machen.

Deutschland.

Berlin, den 24. Septbr. Se. Majestät der Kaiser weilt seit gestern auch heute noch in Darmstadt. Der hohe Herr erfreut sich des besten Wohlbefindens.

— Während der Zusammenkunft in Salzburg hat Graf Andrassy zweimal an den Kaiser telegraphirt und von diesem zweimal telegraphische Antwort erhalten. Ein wiener Offiziöser führt diese Thatsache an, um daraus zu folgern, daß die Besprechungen eine Wendung genommen hätten, deren Eintreten nicht vorauszusehen war. In Oesterreich scheint man übrigens der Ansicht zu sein, daß der diesjährige Feldzug in Bulgarien sich seinem Abschluß nähere, da die sämmtlichen Truppenkörper Befehl erhalten haben, sofort ihre ausgediente Mannschaft zu entlassen Nur bei den zum Grenzschutz aufgestellten Truppen bleibt dieselbe so lange, bis die Rekruten ausgebildet worden.

— Falsches russisches Papiergeld taucht jetzt in solchen Massen auf, daß vor Annahme desselben nicht eindringlich genug gewarnt werden kann.

Mainz, 21. Septbr. Nachdem vor einigen Tagen ca. 2000 Centner aus Württemberg kommende Chassepot-Patronen auf dem Wege zur See, resp. Griechenland, den Main und Rhein passirt hatten, wurden gestern am hiesigen Winterhafen gleichfalls 2000 Centner dieser, hier gefertigten Munition, welche dieselbe Bestimmung hat, durch Militair verladen. Wie die Adresse zeigt, sind sämmtliche Kisten an das griechische Kriegsministerium dirigirt. Die Adresse lautet: „Ministère de la guerre Athènes."

Leipzig. Nach dem von der „Leipziger Zeitung" veröffentlichten Gesammtresultate der Ergänzungswahlen zur sächsischen zweiten Kammer sind gewählt: 15 Konservative, 6 Nationalliberale, 6 Mitglieder der Fortschrittspartei, 1 Socialdemokrat, 1 Abgeordneter von unbestimmter Parteirichtung. Die Konservativen sind um vier Kammermitglieder verstärkt aus den Wahlen hervorgegangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 22. September. Wie die „Agence Havas" gestern meldete, ist heute das Wahldekret des Marschalls Mac Mahon erschienen. Es hat folgenden Wortlaut: Der Präsident der französischen Republik Auf den Bericht des Ministers des Innern. Im Hinblik auf Art. V. des Gesetzes vom 25. Februar 1875. Im Hinblik auf das Dekret vom 25. Juni 1877, welches die Auflösung der Deputirtenkammer erklärte. Im Hinblik auf das organische Gesetz vom 30. November 1875 betr. die Wahl der Abgeordneten. In Anbetracht des Gesetzes vom 24. Dezember 1875, welches die Wahlbezirke der Arrondissements, welche mehrere Deputirte erwählen, abtheilt. Im Hinblik auf das organische Dekret vom 2. Februar 1852, dekretirt: Art. 1. Die Wahlkollegien der Arrondissements oder der Wahlbezirke sind berufen für den künftigen 14. Oktober zur Wahl eines Deputirten. Diese Wahl wird stattfinden auf Grund der Listen vom 31. März 1877. Die Maires der Kommunen, in welchen nach Maßgabe des Art. VII. des Dekrets vom 2. Februar 1852 die am 31. März geschlossenen Wahllisten Modifikationen unterliegen, werden 5 Tage vor der Versammlung der Wähler eine Uebersicht der erwähnten Aenderungen bekannt geben. Art. 3 Das Skrutinium wird nicht länger als einen Tag dauern und 8 Uhr Morgens eröffnet werden. Um die Ausübung des Wahlrechts zu erleichtern, wird in den Kommunen, wo es nothwendig erscheint, eine frühere Stunde anzusetzen, mindestens 5 Tage vor den Wahlen eine besondere Entschließung bekannt gegeben werden. Das Skrutinium wird in allen Fällen um 6 Uhr Abends geschlossen und die Zählung unmittelbar vorgenommen werden. Art. 4. Die Zählung der Voten eines jeden Arrondissements oder Wahlbezirks wird in dem Hauptorte des Departements in öffentlicher Sitzung stattfinden. Es wird dies durch eine Kommission von drei Mitgliedern des Generalraths, welche von dem Präfekten ernannt werden, ausgeführt werden. Art. 5. Wo ein zweiter Wahlgang nothwendig ist hat derselbe am 2. Sonntag nach dem ersten Wahltage zu erfolgen. Art. 6. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt, dessen Publikation nach den Bestimmungen der Ordonnanzen vom 27. November 1816 und 18. Januar 1817 erfolgen soll. Geschehen auf Schloß La Forêt den 21. September 1877.

Durch den Präsidenten der Republik
Marschall v Mac Mahon,
Herzog von Magenta.
Der Minister des Innern
v. Fourtou.

Ein gleichlautendes Dekret, von dem Marineminister kontrasignirt, ist für die Wahlkollegien von Martinique, Guadeloupe, Réunion und die französische Niederlassungen in Indien zum 4. Sonntag nach Promulgation des Dekrets erlassen worden. Ein drittes, ebenfalls 21. September datirtes Dekret beruft den Senat und die Kammer der Abgeordneten zu einer außerordentlichen Session für den 7. November 1877.

— 23. September. Leverrier ist heute gestorben. Graf Hatzfeld hat sich auf seinen Posten nach Madrid begeben. — „Bien public" ist wiederum confiszirt.

Großbritannien. London, 24. September Der englische Vertreter in Konstantinopel, Layard, hat Lord Derby betreffs der verhafteten u. nach Zeitungsmeldungen zum Erhängen verurtheilten Gebrüder Geschoff (Kaufleute für Manchesterwaaren in Philippopel) telegraphisch angezeigt, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei u. daß die Verhafteten wahrscheinlich nach Konstantinopel gebracht und dort vor Gericht gestellt werden würden.

Rußland. Petersburg, den 24. September. Offizielles Telegramm aus Gornji Studen vom 23. d.: Am 21. d. wurde der Angriff der Türken auf Tscherkowna gänzlich abgewiesen. Die Türken wiederholten den Angriff am 22. d nicht, sondern gingen zurück. Unser Verlust betrug 20 Offiziere, 400 Soldaten, der Verlust der Türken mindestens 1000 Mann. — Unser Kavalleriekorps, welches auf dem Wege von Plewna nach Sofia steht, führte zwei Rekognoszirungen aus, um die Stärke der aus Sofia heranrückenden türkischen Entsatztruppen in Erfahrung zu bringen. Am 20. d. rückte der Flügeladjutant Graf Stackelberg nach Rachita (südlich von Telisch, 20 Kilometer von Plewna) vor, vernichtete kurz vor diesem Dorfe 3 türkische Eskadrons und entdeckte hinter demselben Infanterie-Abtheilungen, worauf er sich zurückzog. Wir verloren hierbei 5 Todte; 2 Offiziere und 11 Soldaten wurden verwundet. Am 21. d. entdeckte Oberst Tutolmin, nachdem er die türkische Kavallerie geworfen hatte, bei Temin 10 Bataillone mit entsprechender Artillerie, welche sich verschanzt hatten, u. 2 Kavallerieregimenter. Er hielt den Vormarsch der Türken durch Artilleriefeuer auf und bezog mit seinen Truppen einen Beobachtungsposten.

Moskau, den 24. September. Der vormalige Direktor der Kommerz-Leihbank, Landau, der — wie bekannt — in dem gegen ihn angestrengten Prozesse verurtheilt, gegen Bürgschaft seiner Ehefrau aber in der Wohnung der letzteren belassen worden war, ist entflohen. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt erfolglos geblieben, die Frau des Entflohenen ist verhaftet worden.

Provinzielles.

— Aussicht auf neue Wunder. Nach einer Mittheilung des „Pielgrzym" ist in Dietrichswalde die Mutter-Gottes bei einer ihrer dortigen Erscheinungen gefragt worden (von wem? Red.), ob das in der katholischen Kirche zu Schwetz, der Bernhardiner Kirche, befindliche Mutter Gottes-Bild Wunderkraft besitze und Wunder wirken könne. Die Dietrichswalder Maria soll diese Frage bejaht haben (wer hat die Antwort gehört? Red.) es ist also gegründete Aussicht vorhanden, daß auch für Westpreußen solche Wunder veranstaltet werden und ein Wallfahrtsort entstehe. Hätte der armlose Mann, an welchem, wie wir neulich erzählten, ein Hausknecht unverhofft ein Wunder verrichtete, von dieser Aussicht Kenntniß gehabt, so hätte er seine Armerneuerung wohl zum Beginn der Wunderthaten zwischen Weichsel und Schwarzwasser verschoben.

— Am 14. Octbr. cr. soll in Graudenz eine Versammlung von Westpreußischen Landtagsabgeordneten stattfinden, die es sich zur Aufgabe stellt, die Bahnfrachten für Steinkohlen aus Oberschlesien nach unserer Provinz im Wege der Vorstellung beim Herrn Handelsminister auf einen billigeren Satz herbeizuführen. Die Versammlung ist durch den Abgeordneten Hrn. von Lyskowski-Mileszewo, der in der Angelegenheit schon vielfach seinen Eifer bethätigt hat, veranlaßt.

— Der Gerichtsassessor Herr Kah ist zum Staatsanwaltsgehülfen beim Kreisgericht zu Strasburg ernannt.

Elbing, 23. September. Es ist nunmehr auch hier das Projekt aufgetaucht, den in dem letzten deutsch französischen Kriege gefallenen Elbingern ein Denkmal zu errichten. Nachdem bei der letzten Sedanfeier ein Betrag von 225 Mk für diesen Zweck gespendet worden, ist zur Realisirung der Idee hier ein Comité zusammengetreten, das dieser Tage bereits seinen ersten Aufruf zu Beisteuern veröffentlicht hat. — Wie die „A. Z." mittheilt, ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß die ganze Mannschaft des gestrandeten Dampfers „Adler" in Hamburg erkrankt ist, und zwar in Folge der schweren Unbilden des Wetters und der furchtbaren Anstrengung, welche die Leute während ihres 25stündigen Aufenthalts in der Takelage des Schiffes zu überstehen hatten. Einzelne Matrosen sollen förmlich gelähmt sein. (D. Ztg)

Königsberg, 23. Septbr. Mit Rücksicht auf die sich stetig verwehrende Zahl der landarmen Personen ist, nach einer Meldung H. H. Zeitung, von dem Kreisausschuß des Kreises Fischhausen, und auf dessen Anregung auch von anderen Kreisen, so namentlich von den Kreisausschüssen Gumbinnen, Insterburg, Rastenburg und Wehlau, bei dem Provinzialausschuß die Errichtung einer zweiten Landarmenanstalt für Ostpreußen beantragt worden. Der Kreisausschuß Wehlau ist dem Antrage jedoch nur unter der Bedingung beigetreten, daß die zweite Anstalt nicht auch im Kreise Wehlau etablirt werde.

— Auf dem Rittergute Kaczkowo bei Gniewkowo stürzte am 21. d. M. ein bereits 10 Meter hoher gemauerter Brunnenkessel ein. Zwei darauf stehende Arbeiter fielen in die Tiefe und ertranken in dem etwa zwei Meter hochstehenden Wasser. Beide Verunglückte hinterlassen starke Familien.

÷ Inowrazlaw, 23. Septbr. (O. C.) Am 15. d. Mts. brach bei dem Maurergesellen Neumann in Jesiore Feuer aus, wodurch das Wohnhaus desselben ein Raub der Flammen wurde. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher nichts ermittelt worden. — Am 16. wurde hier ein Dienstmädchen verhaftet, das seiner Herrschaft am Tage vorher verschiedene Betten gestohlen hatte. — Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Zimmergeselle von einem Tischlergesellen mit dem er in Streit gerathen war, mit einem Messer so erheblich verwundet, daß er ins Hospital geschafft werden mußte. Der Messerheld wurde am andern Tage verhaftet. — Am 18. d. Mts fand hierselbst unter Vorsitz des Superintendenten Schönfeld eine Kreissynode statt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete das Thema: „Was kann Seitens des Gemeindekirchenraths geschehen, damit den in unserem Volke, vornehmlich unter der Jugend sich mehrenden Sünden der Unzucht wirksam gesteuert werde?" Es referirten über dieses Thema die Herren: Pastor Schmeck-Louisenfelde und Rittergutsbesitzer v. Bülow-Görki. — Das ehe-

---

weniger, aber dafür sicherer, zielt besonders auf die Offiziere, die sein Falkenblick in weiter Entfernung herauskennt, und wird niemals in den Fehler des gänzlich nutzlosen Schießens aus zu großer Entfernung verfallen, wie dies die französischen und leider auch die deutschen Infanteristen häufig thun.

Unläugbare Nachtheile der türkischen Truppen sind ihre Ungeübtheit in größeren taktischen Manövern und ihre Schwerfälligkeit in Ausführung komplizirter Bewegungen, wodurch besonders auch ihre Brauchbarkeit für eine reguläre Feldschlacht im offenen Terrain ungemein verringert wird; ferner ihre große Nachläßigkeit im Vorposten- und Sicherheitsdienst, weshalb sie sich so leicht überfallen lassen, ihre bedentende Schwerfälligkeit im Ausnutzen errungener Erfolge und Langsamkeit in der Verfolgung des geschlagenen Feindes, und endlich eine ungemein geringe Bildung sämmtlicher Offiziere, mit sehr vereinzelten Ausnahmen. So ist im allgemeinen die Mannschaft durchschnittlich von höherem Werth als die Offiziere, so muthige Männer letztere auch fast stets zu sein pflegen.

Die beste Waffengattung des türkischen Heeres, welche auch die meisten wenigstens einigermaßen gebildeten Offiziere besitzt, ist entschieden die Artillerie, welche gewöhnlich äußerst sicher zu schießen pflegt, Dann folgt die reguläre Linien-Infanterie, und auf letzter Stufe steht die reguläre Linien-Kavallerie, welche geschlossene Bewegungen nur sehr mittelmäßig ausführen, und eine kräftige Attaque schon wegen ihrer kleinen, leichten, wenn auch sehr ausdauernden Pferde nicht machen kann.

Selbst im Seraskierat zu Konstantinopel dürfte man augenblicklich keinen richtigen Rapport über die wirkliche Stärke der türkischen Armee besitzen, da genaue Listen darüber nicht geführt werden, und eine Ordnung hierein und strenge Kontrole, wie solche in Deutschland besteht, auch nicht einmal annähernd bekannt ist. Als in diesem Frühjahr der Krieg zwischen Rußland u. der Türkei ausbrach, sollte die Armee des letzteren Staates folgende Truppen enthalten, wie dies die zuverlässigsten Berichte englischer Offiziere aus Konstantinopel angaben:

Die Hauptarmee in Schumla mit den Garnisonen Widdin, Nikopoli, Rustschuk, Silistria, Varna und den anderen Städten an der Donau und in Bulgarien nördlich des Balkans bestand aus 182 Bataillone Nizam und Redif-Infanterie, das Bataillon durchschnittlich zu 600 Mann unter den Waffen, also etwa 109,000 Mann Infanterie, 278 Feldgeschütze, 1200 Geschütze in allen Festungen, 8000 Mann reguläre Reiterei, 2000 Geniesoldaten, Gensdarmen rc. 8000 Mann irreguläre Truppen zu Fuß und 6 bis 7000 irreguläre Truppen zu Pferde. Diese Armee, welche bis vor kurzem der Seraskier Abdul Kerim befehligte, deren Oberkommandant aber jetzt der Muschir (Feldmarschall) Mehemed Ali ist, wird aus dem I. oder dem Ordu der Garde und dem II. Ordu aus Rumelien und Bulgarien, dann aus tscherkessischen Baschi-Bozuks aus Kleinasien und Albanesen gebildet. Divisionsgenerale sind Osman Pascha, der Sieger von Plewna, Ejub Pascha, Mehemed Abdul Pascha, Jussuff Pascha, Tahir Pascha, Hussein Fezi Pascha, Hussein Cherim Pascha, Chalil Pasch. Die Kavallerie wird von Ali Pascha, Sahil Pascha, Assif Pascha und Chadil Pascha, die Feldartillerie von Hussein Pascha und Redif Pascha befehligt.

(Schluß folgt.)

malige Bibergeil'sche Geschäft hierselbst, seit 1. Juli d. Js. im Besitz der Kaufleute Levy und Wituski, ist in diesen Tagen an Herrn Petri von hier übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 111000 Mk. — Am nächsten Mittwoch findet hierselbst eine Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher u. a. die definitive Genehmigung zur Veräußerung einer Parzelle des neuen Marktes an das königl. Gymnasium hierselbst zur Einrichtung eines Turnplatzes erfolgen soll. Mit dieser Frage dürfte auch die Beschlußfassung über die Erwerbung eines Platzes zum Zweck der Anlage eines neuen Viehmarktes verbunden werden. — Die Ferien im hiesigen Gymnasium u. in den städtischen Schulen beginnen am 29. d. Mts. Das Wintersemester nimmt vom 15 October seinen Anfang.

Gnesen, 23. Sep. Vorgestern feierte einer unserer geachteten Mitbürger Herr Justizrath Kellermann seinen 70. Geburtstag. Aus Anlaß seiner hohen Verdienste, welche sich derselbe um hiesige Stadt erworben, haben Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, ihn zum Ehrenbürger der Stadt Gnesen zu ernennen. Eine Deputation bestehend aus den Herren Bürgermeister Machatius, Stadtverordnetenvorsteher v. Kuczkowski und Stadtverordneter Lasker setzten Herrn Kellermann an seinem Wiegenfeste von diesem Beschlusse in Kenntniß. Herr Kellermann, der in zwei Jahren sein 50-jähriges Dienst-Jubiläum feiern wird, ist schon über 40 Jahre als Rechtsanwalt und Notar hier ansäßig, war 12 Jahre Stadtverordnetenvorsteher und ist über 20 Jahre Vertreter der hiesigen Stadt im Kreistage. — Herr Polizei-Kommissarius Herrgott hierselbst ist zum Bürgermeister der Stadt Strelno gewählt. — Am 3. d. M. wird Herr Theater-Direktor v. Zacharrowicz mit seiner neu engagirten Gesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen hier eröffnen. (Pos. O. Ztg.)

Versuche mit Torpedos.

In Kiel fanden am 18. d. Schießversuche mit Fischtorpedos, bei Gelegenheit der Inspizirung des Torpedoschiffs „Zieten“ durch den Chef der Admiralität statt. Die „Kieler Ztg.“ bringt über die Resultate die nachstehenden Mittheilungen:

Zuerst wurden von der Düsternbrooker Werftbrücke, bei festvertautem Schiff, aus dem vorderen Lanzirapparate vier Schüsse auf eine 2200' entfernte Scheibe gethan. Man kann den Lauf der Fischtorpedos an den aufsteigenden Luftblasen deutlich erkennen. Die beiden ersten Schüsse gingen unter die Mitte der Scheibe durch, der 3. und 4 Schuß passirten 2 Meter von der linken Ecke; damit ist jedoch nicht gesagt, daß die letzteren etwa Fehlschüsse gewesen seien. Es ist nämlich der Weg der Torpedos keine gerade Linie, sondern eine mehr oder weniger leicht gekrümmte Curve, welche man, um mit einem Torpedo treffen zu können, vorher kennen muß; das Schiff müßte deshalb für jeden einzelnen Torpedo besonders gerichtet werden, was bei festvertautem Schiff zu zeitraubend wäre. Die Bestimmung der Curven der einzelnen Torpedos und deren zweckmäßigste Korrektur war größtentheils der Zweck der diesjährigen Sommerübung. Um 11 Uhr ließ der „Zieten“ von der Werftbrücke los und dampfte nach Friedrichsort. Dort wurden Versuche auf dem alten Kanonenboot „Scorpion“ mit einem Lanzirapparat vorgenommen, der hauptsächlich bei Vertheidigung von schmalen Hafeneingängen in Anwendung kommen soll. Diese Versuche fielen besonders gut aus und bewiesen augenscheinlich, daß bei Häfen, wie Kiel, Swinemünde ꝛc, der Fisch-Torpedo in künftigen Kriegen eine hervorragende Waffe gegen forcirende Schiffe sein wird, umsomehr, als dieser Torpedo selbstständig ohne Schutz von Küstenartillerie verwendet werden kann, was ja bekanntlich bei festverankerten Minensperren nicht gut angängig ist. Am Nachmittag begab sich der „Zieten“ in die Holtenauer Bucht, um dort eine gefechtsmäßige Verwendung der Torpedos vom Schiff aus vorzunehmen. Die Scheibe sollte eine kleine Fregatte darstellen, welche der sehr schnelle „Zieten“ unter Volldampf angriff, wobei er mit harten Drehungen seine Unterwasser-Lanzirapparate in Anwendung brachte. Von vier gefeuerten Schüssen gingen zwei mitten unter der Scheibe durch und würde im Ernstfall der Gegner gänzlich vernichtet worden sein. Die Versuche aus der sogenannten Torpedokanone bildeten den Schluß der Inspizirung. Dieses Lanzirsystem ist erst kürzlich konstruirt und befindet sich noch im Versuchsstadium. Die Fisch-Torpedos werden dabei vom Deck aus ins Wasser geschossen: dort stellen sie sich auf ihre vorher bestimmte Tiefe und steuern alsdann mit 18 — 24 Meilen Fahrt auf ihr Ziel los. Es hat diese Lanzirung vor den übrigen den Vortheil, daß der Fischtorpedo mit Leichtigkeit auf jedem beliebigen Schiff zu verwenden ist. Die Folgen dieses Vorzugs für die militärische Verwendbarkeit des Torpedos in einem künftigen Seekriege sind in die Augen springend. Die mit diesem Apparat erzielten Resultate lassen den Schluß als berechtigt erscheinen, daß in nicht ferner Zeit unsere sämmtlichen Schlachtschiffe mit Torpedo-Kanonen armirt sein werden. Aus der Gesammtheit der Versuche geht hervor, daß unsere Marine in dem Fisch-Torpedo eine neue furchtbare Waffe besitzt und auch die großen Schwierigkeiten, welche eine so ausnehmend sinnreiche und komplicirte Maschinerie selbstredend mit sich bringen muß, in hervorragendem Grade überwunden hat.

Verschiedenes.

— Die Decadence des Fürsten Putbus giebt dem „B. B.-Kur“ zu der Mittheilung Veranlassung, daß der jetzige Majoratsherr eigentlich gar nicht Fürst Putbus heißt. Seine Mutter allerdings war eine geborene Putbus, eine Tochter jenes Fürsten Malte, des letzten aus dem Mannesstamme der sechshundert Jahre alten Rugianischen Herrscherfamilie, den der König von Schweden einst vom Grafen zum Fürsten gemacht hatte und dem die preußische Krone, als Rügen wieder zu Preußen kam, den neu erworbenen Titel bestätigt hat. Der jetzige Herrscher aber war als Graf Lottum geboren und seine Mutter wollte es, daß er, gerade er, die Erbschaft anträte. Nun aber gab es da einen älteren Bruder, der als Aeltester das Recht hatte, das Majorat der fürstlichen Güter zu übernehmen, die Revenüen von Hunderttausenden jährlich für sich zu beziehen. Aber da spielte sich ein Familiendrama ab, das erst vor wenig Jahren sein traurig Ende gefunden hat. Den ältesten Grafen Lottum ließ man gerichtlich als „Verschwender“ erklären, er wurde auf diese Weise des Majorats verlustig — und vor nicht langer Zeit, etwa vor einem Jahr oder anderthalb, ist eben dieser zum „Verschwender“ erklärte Graf in Dresden gestorben in Armuth, in Elend und Noth. — Angesichts der ungeheuren Sensation, welche der Ruin des Fürsten Putbus erregt, ist es übrigens nicht ohne Interesse, daran zu erinnern, daß Oesterreich vor Jahrzehnten sich einen Vorfall abspielen sah, der eine gewisse Aehnlichkeit mit diesem hat. Der reiche Fürst Esterhazy befand sich in derselben Lage wie heute der Fürst Putbus. Seine Gläubiger traten zusammen, um die Verwaltung seiner Güter zu übernehmen, während sie ihm anboten, ihn standesgemäß zu unterhalten, zu welchem Zweck sie ihm hunderttausend Gulden jährliche Rente aussetzten. Mit den stolzen Worten: „Soll ein Esterhazy hungern?“ nahm er diesen Vorschlag entgegen. Es wurden ihm denn auch — stolz lieb ich den Esterhazy! — zweihunderttausend Gulden jährliche Appanage ausgeworfen und in der That gelang es seinen Gläubigern, nach einer Reihe von Jahren nicht nur die Schulden vollkommen zu tilgen, sondern sie waren schließlich auch im Stande, den Besitz des Fürsten ihm unverschuldet zurückzugeben und die Familie blieb, wie man weiß, später wiederum die „reichste“ Oesterreichs.

Locales.

— **Oeffentliche Sitzung des Kreistages** vom 25. September. Unter Vorsitz des Herrn Landrath Hoppe. Zum Protocollführer durch Acclamation gewählt Herr Stadtrath Synd. Scheibner.

Vorlage: Zwei Anträge des Kreisausschusses behufs Entsendung von Deputirten des Kreises Thorn zur Enthüllungsfeier nach Marienburg. Antrag 1: „Der Kreistag wolle von einer amtlichen Vertretung Abstand nehmen und solche der Privatbetheiligung der Mitglieder anheimstellen,“ wird einstimmig angenommen. Desgleichen Antrag 2: „Den Landrath zu ersuchen, sich behufs Vertretung des Kreises nach M. zu begeben und seine Auslagen an Fuhrkosten etc. bei der Kreiscommunalkasse zu liquidiren.“ Gutsbesitzer Weinschenk bittet zu freiwilliger Meldung aufzufordern u. die freiwillig sich meldenden amtlich zu deputiren ohne Reisekostenentschädigung. Mehrere Mitglieder widersprechen dem Antrage in der festen Zuversicht, daß die zu wählenden die ehrenvolle Wahl annehmen würden. Es werden darauf durch Acclamation zur Vertretung gewählt die Herren: Landrath Hoppe, Rittergutsbesitzer Wegner, Guntemeyer, Busch, A. v. Wolff, erster Bürgermeister Wisselinck, Gutsbesitzer Lincke, Dommes, Weinschenk, Böhm und Herr Kaufmann H. Schwartz sen.

— **Handelsmakler.** In der Handelskammer ist am 24. Herr Kaufmann Werner einstimmig zum vereideten Handelsmakler gewählt worden.

— **Concert des Domchors.** Das Concert, welches 10 hervorragende Mitglieder des Domchors am 3. October hier zu geben beabsichtigen, wird eine sehr reichhaltige Sammlung von Compositionen zur Kenntniß der Zuhörer bringen, die hohen musikalischen Werth besitzen und zugleich hier wohl ganz unbekannt sind. Bei Auswahl derselben haben die Herren zum Theil bis in das 16. Jahrhundert zurückgegriffen. Zum Vortrag sind bestimmt; 1) popule meus v. Vittoria (1540) 2) Motette v. Gallus (1580) 3) ein Choral v. Praetorius (1609) 4) eine altschottische Kirchenmelodie aus dem 17. Jahrhundert, 5) eine Arie (Du bleich bewegte Schaar ꝛc.) aus dem „Alexanderfest v. Händel, 6) Jubilate von H. Moore aus dem 18. Jahrhundert, 7) ein Miserere, fünfstimmig mit Bariton-Solo, von dem schwedischen Musiker Halftan Kherulf, 8) „Heilig heilig ist der Herr“ von Rungenhagen, 9) eine achtstimmige Motette (Gnädig und barmherzig ist der Herr ꝛc.) von Ed. Grell, 10) eine Arie für Tenor von Prof. Dr. Hirsch, die Herr Geyer singen wird. Außerdem Orgelvorträge von Herrn Lack. Das Concert wird also außer dem künstlerischen auch noch ein kunstgeschichtliches Interesse haben, in dem ausgezeichnete Compositionen aus 4 Jahrhunderten den Zuhörern dargeboten werden sollen. Daß wirklich nur gediegene musikalische Werke ausgewählt sind, dafür bürgt die Kunstbildung des Domchors.

— **Feuer.** Am 24. September Abends gegen 8 Uhr gerieth in dem Hause Neustadt Nro. 192 ein nur aus Brettern über dem Kochheerd aufgerichtetes Dampfrohr dadurch in Brand, daß ein behufs der Bereitung eines Gebäcks angezündetes Feuer nicht in der Maschine sondern oben auf der Platte angelegt war. Dasselbe wurde jedoch noch rechtzeitig von den Bewohnern bemerkt und von diesen selbst ohne fremde Hülfe gelöscht. Die inzwischen herbeigeholte Gymnasial-Spritze brauchte nicht mehr in Thätigkeit gesetzt zu werden. — Zwei Stunden später entstand auf der kl. Mocker im Gehöft des Eigenthümer Jahnke Feuer. Der Wächter von der Culmer Vorstadt blies Feuerlärm, die Nachtwächter in der Neustadt vernahmen das Signal, machten gleichfalls Feuerlärm wodurch die Spritzenmannschaft allarmirt wurde. Die Spritzen von der Culmer Vorstadt u. des Gymnasiums rückten nach der Brandstelle aus, wo es gelang das Feuer so bald zu bewältigen, daß nur der Dachstuhl eines kleinen Seitengebäudes zerstört ist.

— **Zerstörter Candelaber.** Am 24. wurde durch rasches und unvorsichtiges Fahren zweier Schmiedelehrlinge auf dem neustädtischen Markt ein Candelaber umgebrochen.

— **Beitrag zur Unfall-Statistik.** Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat August 1877 zur Anzeige: 11 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 7 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 47 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 382 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa 447 Unfälle. Von den 11 Todesfällen treffen 3 auf Steinbrüche, je einer auf eine Coaksbrennerei, Zuckerfabrik, Mahlmühle, Oeconomie, Gelatine- und Leimfabrik, Mahl- und Oelmühle, die Einzelversicherung eines Zieglers und ein Baugewerk; von den 7 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Schneidemühlen, je eine auf eine Gasanstalt, Brauerei mit Oeconomie, Mahlmühle, Dampfdreschmaschine, Baumwollspinnerei, von den 47 Invaliditätsfällen 6 auf Baugewerke, 5 auf Schneidemühlen, je 4 auf Mahlmühlen, Maschinenfabriken, je 3 auf Eisengießereien, Spinnereien, Ziegeleien, je 2 auf Zuckerfabriken, Mahl- und Schneidemühlen, Eisengießereien mit Walzwerk, je einer auf eine Brauerei, Chemische Fabrik, Mahl- und Graupenmühle, Gummiwaarenfabrik, Dampfdreschmaschine, Uhrenfabrik, Papierfabrik und Mahlmühle, Brauerei, und Brennerei, Tuchfabrik und Spinnerei, Oeconomie, Cementfabrik, Eisenbahnbedarfsfabrik und die Reiseversicherung eines Gensdarm.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 24. Septbr. 1877. Der Besitzer Carl Skolmowski aus Colonie Brinsk ist wegen Meineides angeklagt. Am 29. Januar 1877 hielt der Tischler Leudzian aus Zaromin in Polen auf dem Markte daselbst des Vormittags zwei Schweine, einen schwarzen Borg und eine bunte Sau, feil. Als sich bis zur Mittagsstunde kein Käufer fand, brachte er sie in den Stall zurück, aus dem sie um 4 Uhr Nachmittags, als er nach den Thieren sehen wollte, verschwunden waren. Er fand dieselben einige Tage später zu Colonie Brinsk wieder, wo sie im Stalle der Wittwe Schulz von dem Gendarmen Schmidt am Abend des 29. Januar mit Beschlag belegt worden waren. In der gegen die Schulz und deren Sohn anhängig gemachten Untersuchung behauptete die Erstere, die Schweine auf dem Markte in Zaromin von einem unbekannten Manne für 24 Rubel gekauft zu haben. Sie berief sich hierüber auf das Zeugniß des Angeklagten Skolmowski, der es auch eidlich bekundete, daß er am 29. Januar ebenfalls auf dem Markte zu Zaromin gewesen, sich dort bei dem Verkäufer der beiden Schweine nach ihrem Preise erkundigt und demnächst denselben wieder in einer Schenke unweit des Marktes und zwar zusammen mit der Schulz angetroffen hat, von der ihm jener Mann mitgetheilt, daß sie die Schweine gekauft habe. Er habe dann gesehen wie sie Papiergeld aufgezählt, was der Verkäufer eingestrichen. Der Angeklagte ist beschuldigt diese Aussage wissentlich falsch abgegeben d. h. einen Meineid geleistet zu haben. Durch die vernommenen Zeugen ist im höchsten Grade unwahrscheinlich gemacht, daß Angeklagter überhaupt in Zaromin anwesend gewesen ist. Er ist nämlich, wie er selbst zugiebt, mit dem Kaufmann Zadek am Vormittage des 29. Januar in Lautenburg gewesen und ist zwischen 12 und 1 Uhr Mittags nach Neu Zielun zurückgekehrt, hat sich noch eine halbe Stunde bei Zadek aufgehalten, ist dann nach Hause gefahren und hat von dem Zeugen Neumann um 1 Uhr Mittags Stroh geholt. Dessen ungeachtet behauptet der Angeklagte noch vor dem Schlusse der russischen Zollkammer um 12³/₄ Uhr Mittags dieselbe passirt zu haben und in dem von Neu Zielun etwa 2 Meilen entfernten Zaromin um 2¹/₂ Uhr eingetroffen zu sein. Er müßte hiernach den ganzen Weg in weniger als 2 Stunden zurückgelegt haben was von den darüber vernommenen Zeugen um so mehr bezweifelt wird, als am 29. Januar heftiges Schneetreiben gewesen und alle Wege hoch mit Schnee bedeckt waren. Der Angeklagte ist ferner im Besitze einer Legitimationskarte, auf welche von den russischen Grenzbeamten der Kammer die Tage notirt wurden an denen er die Grenze überschritten hat. Er giebt zu, daß ein Vermerk wonach er am 29. Januar 1877 in Polen gewesen sich nicht auf seiner Karte befindet und führt zur Aufklärung dieser auffallenden Thatsache an, daß er an jenem Tage die Karte vergessen und sich unbemerkt als mehrere andere Personen die Kammer passirten mit ihnen durchgeschlichen habe. Von mehreren Zeugen wird dagegen bekundet, daß ein solches Durchschleichen fast unmöglich erscheine, da stets eine strenge Controlle geübt werde, auch der Versuch eines Ueberganges über die Grenze ohne Legitimation mit einer bedeutenden Ordnungsstrafe bedroht ist. Der Angeklagte hat als das einzige Motiv, welches ihn veranlaßte am 29. Januar nach Zaromin zu gehen die Hoffnung bezeichnet, dort einen Oheim zu sprechen, dessen Anwesenheit auf dem Markte er vermuthet habe. Er hat auch mehrere Zeugen dafür namhaft gemacht, daß er am 29. Januar in Zaromin gewesen, doch ist ihm dieser Beweis völlig mißglückt, da keiner der Zeugen am 29. Januar cr. in Polen gewesen sein will. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage und wurde der Angeklagte nach dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch dauernd für unfähig erklärt als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. September.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 180,50 B.
do. do. (¹/₄ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 206,60 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine etwas festere Stimmung und die Terminpreise haben sich gegen vorgestern nicht unwesentlich gebessert. Der Verkehr war nur wenig belebt, auch der Umsatz in effektiver Waare blieb beschränkt, obschon Abgeber ihre Forderungen kaum etwas erhöht hatten. Gek. Weizen 14000, Roggen 5000, Hafer 2000 Ctr.

Mit Rüböl war es ziemlich fest bei sehr trägem Geschäft. Gek. 1000 Ctr.

Für Spiritus trat das Angebot reichlicher hervor, in Folge dessen Preise etwas nachgeben mußten. Gek. 100,000 Ltr.

Weizen loco 205—260 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 132—160 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 145—195 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 67 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 32,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1 Mk bz.

Danzig, den 24. September.

Weizen loco ist heute am Markte bei großer Zufuhr in sehr flauer Stimmung gewesen und Exporteure blieben sehr zurückhaltend, bis Inhaber in eine neue Preisermäßigung von 3 à 4 Mk pr. Tonne gegen Sonnabend willigten. Verkäufe sind sehr verschieden ausgefallen, doch dann im Ganzen zu dem bemerkten Preisverhältniß 1000 Tonnen gekauft worden. Auch feinster Weizen mußte billiger als Sonnabend erlassen werden. Bezahlt wurde für Sommer- feucht 106 pfd. 180 Mk, 122 pfd. bezogen 190 Mk besetzt 123 pfd. 210 Mk, für blauspitzigen Weizen 124 pfd. 197 Mk, für bunt 120/1, 129 pfd. 215 bis 236 Mk, hell und hellbunt 129, 131 pfd. 240 bis 245 Mk, hochbunt und glasig 130/1, 131/2 pfd. 245, 252 Mk, fein 132/3, 135 pfd. 254 bis 262 Mk, russischer 123, 123/4 pfd. 200 Mk, 128 pfd. 212 Mk, rother 132/3, 134 pfd. 222, 230 Mk, Kubanka 137 pfd. 220 Mk pr. Tonne. Termine stille. Regulirungspreis 235 Mk.

Roggen loco billiger, inländischer und unterpolnischer 120pfd. 144, 145 Mk, 123/3 pfd. 147¹/₂ Mk, 124 pfd. 146¹/₂ Mk, 125 pfd. 149 Mk, 126/7 pfd. 149¹/₂ Mk, russischer nach Qualität 118, 120 pfd. 136 Mk, 120 pfd. 138 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine geschäftslos. — Gerste loco große 104 pfd. 162 Mk. 107 pfd. 170 Mk, 108 pfd. 176 Mk, bessere 110 pfd. 180 Mk, 108, 110, 112, 114 pfd. 181, 182, 183, 185 Mk, kleine 102 pfd. 146 Mk, 104, 105/6 pfd. 150 Mk pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen ohne Umsatz.

Breslau, den 24. September. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,50—19,50—21,50—22,10 Mk gelber 18,00—19,20—20,70—21,20 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00 — 14,50 — 15,20 Mk, galiz. 10,70 — 12,40 — 13,20 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,00 — 12,20 — 14,40 — 15,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,20—13,20—14,20 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,50 Mk Futtererbsen 11,30—13,00—14,80 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,50—11,50—12,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo.
Winterraps 31,00—27,00—26,00 Mk.
Winterrübsen 30,00—27,00—26,00 Mk.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. September. (Lissack & Wolff).
Wetter schön.
Weizen bei stärkerem Angebot nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, defecte und ausgewachsene Waare unbeachtet.
fein weiß, gesund 220—230 Mk
hellbunt trocken 210—220 Mk
russischer 185—195 Mk
Roggen bei geringerem Angebot matt.
polnischer 130—135 Mk
inländischer 134—138 Mk
Gerste unverändert 140—155 Mk
Hafer flau 110—125 Mk
Rübkuchen bestes Fabrikat 8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. September 1877.

		24./9. 77.
Fonds	matt	matt.
Russ. Banknoten . . .	206	206—60
Warschau 8 Tage. . .	205—25	206
Poln. Pfandbr. 5% . .	61—60	61—90
Poln. Liquidationsbriefe	54	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe .	94	94
Westpreuss. do. 4¹/₂%	100—50	100—20
Posener do. neue 4%	94	94—10
Oestr. Banknoten . .	172	172—70
Disconto Command. Anth.	116	119—10
Weizen, gelber:		
Sept. Okt. . . .	227—50	226—50
April-Mai . . .	214—50	213
Roggen:		
loco	140	139
Sept.-Okt. . . .	141	140
Nov.-Dezbr . .	144	142—50
April-Mai . . .	148	146—50
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	75—70	75—10
April-Mai	73—70	73—30
Spiritus.		
loco	51—40	51—10
Sept.	51—30	50—70
Septbr.-Okt.	51—30	50—70
Wechseldiskonto .	5 %	
Lombardzinsfuss . .	6 %	

Wasserstand den 25. September 2 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In der letzten Woche sind einzelne Fälle des Fleckentyphus in der Stadt und der Bromberger Vorstadt amtlich festgestellt. Mit Rücksicht auf den ansteckenden Charakter der Krankheit wird folgende Bestimmung des Regulativs vom 8. August 1835 in Erinnerung gebracht.

§ 36. Jeder vorkommende Erkrankungsfall ist der Polizeibehörde anzuzeigen.

Die Unterlassung dieser Anzeige soll mit einer Geldstrafe von 6 bis 15 Mark polizeilich geahndet werden, wenn der dazu Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.

Die Beachtung dieser Vorschrift wird namentlich den Hauseigenthümern, Gastwirthen und Vorstehern von Krankenanstalten eingeschärft.

Die Herren Aerzte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Desinfektion von Krankenzimmern und Geräthschaften zweckmäßig durch sachverständige Personen bewirkt wird und daß Seitens der Sanitätskommission der Krankenhausdiener Lorenz mit der entsprechenden Hülfeleistung betraut ist.

Thorn, den 25. September 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Poststverkehr mit der Argentinischen Republik.

Der Beitritt der Argentinischen Republik zum Allgemeinen Postverein ist von der Regierung dieses Landes nachträglich vertagt worden. Auf den Briefverkehr mit der Argentinischen Republik finden daher die bis zum 1. September in Kraft gewesenen Portosätze und Versendungsbedingungen bis auf Weiteres wieder Anwendung. Die Postanstalten werden auf Anfrage nähere Auskunft über die betreffenden Portosätze geben.

Berlin W., den 21. September 1877.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Böhmisches Bier

vom Faß, à Glas 20 Pf. empfiehlt täglich in und außer dem Hause

R. Buchholz.

Die Beerdigung der Frau **Martha Jacobi** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Culmerstraße aus statt.

Thorn, 26. September 1877.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Verbot der Einführung von Trauben u. s. w. nach der Schweiz.

Nach einer Mittheilung der Schweizerischen Postverwaltung dürfen Trauben und andere Früchte, zu deren Verpackung Rebenblätter verwendet worden sind, nach der Schweiz nicht eingeführt werden. Nach der Schweiz bestimmte Sendungen obigen Inhalts werden demnach zur Beförderung mit der Post nicht angenommen.

Berlin W, den 19. Sept. 1877.

Kaiserl. General-Postamt.

Die Bibliothek ist vom 27. d. Mts. Abends 6 Uhr bis zum 11. k. Mts. einschließlich geschlossen.

Voigtscher Leseverein.

Ein auch zwei Pensionaire, Mädchen oder Knaben finden billig Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Komische Duetten

für Männerstimmen mit Clavierbegleitung

Bei M Schloß in Cöln erschienen und sind bei **W. Lambeck** in Thorn vorräthig. Genée R, Ganz natürlich für 2 Bässe 1 Mk. Die Politik für 2 Bässe Mk 1,75, Guten Morgen für Bariton und Baß Mk 2,25 Das Engagementsgesuch für Tenor u. Baß Mk 2 — Zwei Wahlkandidaten für Tenor u. Baß Mk 2,25. Kipper H. Die beiden Engländer für Bariton und Baß Mk 2,50. Der Bauer und der Zahnarzt für Bariton u. Baß Mk 2,75. L'Arronge A. Beim Wein für 2 Bässe Mk 1,25 Rossini G. Barbier in der Klemme für Tenor u. Baß Mk 1,80. Lux F. Eine Tanzstunde für Tenor und Baß Mk 3 — Wichtige Erfindungen für Tenor u. Baß Mk 3,25. Garthe A., Doctor und Patient für Tenor und Baß Mk 2,25. — Dorn A., Entree-Duett Mk 1,75. Bei Abnahme der ganzen Sammlung statt 28,5 für 15 Mk

Dramatische Vorlesungen.

des Königl. Hofschauspielers Herrn **Gustav Müller** in Wiesbaden.

Im Saale des Artushofes

Donnerstag, den 27 September: „Othello" von Shakespeare und Sonnabend den 29. September „Nathan der Weise" von Lessing.

Eintrittskarten für 2 Vorträge à 1½ Mark und für 1 Vortrag à 1 Mark sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Anfang Abends 8 Uhr.

Salon-Cigaretten

verkaufe von heute an in eleganter Verpackung

Havana	Nro. 2	in Etuis	à 10 Stück	50 Pf.	früher	60 Pf.
do.	Nro. 3	do.	à 10 „	45 Pf.	„	54 Pf.
Türkisch	Nr. 3	do	à 10 „	45 Pf.	„	54 Pf.
do.	Nro. 4	do.	à 10 „	40 Pf.	„	48 Pf.

Bei Entnahme von 500 Stück 5 pCt. Rabatt.

J. V.
Louis Grosskopf,
A. Willimtzig.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October eröffnen wir das IV. Quartal auf die

Memeler Zeitung

mit

Illustrirtem Unterhaltungs-Blatt als Gratisbeilage.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal für die 3 Mal wöchentlich (Sonntag, Mittwoch, Freitag) erscheinende Zeitung 2 Mk. Bestellungen werden von allen Kais. Postanstalten und von der unterzeichneten Expedition, Thomasstraße Nr. 15/16, angenommen.

Die „Memeler Zeitung" wird freisinnig geschriebene Leitartikel, das Wissenswertheste aus der Tagesgeschichte in übersichtlicher Kürze, Referate über communale Angelegenheiten, Gerichtshalle, Provinzielles bringen und dem Leser in gedrängter Form ein Bild von den Vorgängen in der politischen Welt, im Vaterlande, in Stadt und Provinz bieten. Auch für den belletristischen Theil wird durch Auswahl spannender Novellen und eines mannichfachen Feuilletons gesorgt werden.

Das 8 Seiten umfassende

Illustrirte Unterhaltungsblatt,

welches der „Memeler Zeitung" jeden Sonntag beiliegt, wird wie bisher den Zwecken der Belehrung und Unterhaltung dienen und das Interessanteste aus Nah und Fern durch Bild und Wort veranschaulichen. Es wird Romane, Novellen, Erzählungen, naturwissenschaftliche Bilder, Portraits berühmter Persönlichkeiten, Humoristisches, Bilderräthsel etc. in bunter Reihenfolge bringen.

Inserate, welche mit 10 Pfg. pro Corpusspaltzeile berechnet werden, finden den wirksamsten Erfolg und werden erbeten.

Memel, 1877.

Expedition der Memeler Zeitung.
H. Holz.

Manufactur-, Leinen- & Confectios-Geschäft

von

L. Bułakowski, Thorn

Breite-Strasse 454





empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison seine sämmtliche

Nouveautés

in reichhaltiger Auswahl, **persönlich vortheilhaft** eingekauft, zur gefälligen Berücksichtigung.

Auf Verlangen Proben franco, Auswahlsendungen umgehend.

Westpreußischer Landbote.

Erscheint in Graudenz 2mal wöchentlich Mittwoch und Sonntag.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens,

(Redaction von Dr. Stadie in Graudenz.)

Erscheint in Graudenz 2mal wöchentlich Mittwoch und Sonntag.

beginnt mit dem 1. October das IV. Quartal des 3. Jahrganges.

In patriotischem Sinne vertritt der „Westpreußische Landbote" die politischen, communalen und industriellen Interessen der Provinz, namentlich auch des landwirthschaftlichen Standes, so daß es demselben gelungen ist, in der kurzen Zeit von noch nicht drei Jahren sich einen Leserkreis zu sichern, der sich nicht blos auf den Kreis und die Stadt Graudenz beschränkt, sondern auch unter dem Groß- und Kleingrundbesitz der Kreise Schwetz, Culm, Thorn Rosenberg, Marienwerder, Stuhm, Marienburg u. s. w. viele Namen zählt.

Die vorzüglichen, in klarer deutlicher Fassung, ohne die sonst üblichen politischen Phrasen geschriebenen Leitartikel, meistens Originalarbeiten, welche Fragen der innern Politik und der Volkswirthschaft, das Steuerwesen, die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz u. dergl. besprechen, haben allerseits Beifall gefunden. Die Original-Correspondenzen, die dem Blatte von wohl unterrichteter Stelle in Berlin u. a. O. der Provinz zugehen, bringen eben so schnell als die Berliner Zeitungen Nachrichten über den Stand der innern Politik. Die gegebenen Mittheilungen über die politischen Verhältnisse Deutschlands und Preußens, sowie der anderen Länder stammen aus den genauesten Quellen. Eine Menge zuverlässiger Correspondenten in den Städten der Provinz versorgen das Blatt mit Nachrichten, die politische und provinzielle Bedeutung haben. Ein interessantes Feuilleton, sowie ein „illustrirtes Sonntags-Blatt" dient ferner für die Unterhaltung der Leser. Da der Leserkreis des Blattes vorzugsweise von Grundbesitzern gebildet wird, so ist der Annoncentheil noch besonderer Berücksichtigung für Verbreitung von Annoncen landwirthschaftlichen Inhalts zu empfehlen.

Der Abonnementspreis beträgt für den „Westpreußischen Landboten" für Graudenz 1 Mark (10 Sgr.), bei allen kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg. (12½ Sgr.), „vierteljährlich."

Wir bemerken noch, daß unsere Zeitung unter No. 4057 des „Zeitungs-Catalogs" eingetragen ist und Bestellungen darauf von allen Postanstalten angenommen werden.

Graudenz. Expedition: **Julius Lewandowski's** Buchdruckerei.
Herrenstraße Nr. 26.

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1877/78 beginnen

Montag, den 29. Oktober 1877

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.

Dreschmaschinen für Handbetrieb von	Rm.	120	an.
Dreschmaschinen für ein Zugthier von	„	450	an.
Dreschmaschinen für zwei Zugthiere von	„	600	an.
Dreschmaschinen für Dampfbetrieb von	„	6000	an.

liefert

Moritz Weiljun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.

Agenten erwünscht.

Die

Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal.

Abonnementspreis 4,50 Mk, für Auswärtige 5 Mk.

Die „Danziger Zeitung" bringt die neuesten politischen Nachrichten, — vom Kriegsschauplatz übersichtliche Nachrichten und Telegramme, — ausführliche Verhandlungen des Reichstags und des Landtags, volks- und landwirthschaftliche Artikel. Besprechungen der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schifffahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Lokales, sowie ein gewähltes Feuilleton. — Inserate finden durch die „Danziger Zeitung" die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder in der unterzeichneten Expedition, Ketterhagergasse 4.

Expedition der Danziger Zeitung.

Feinste Matjes, Crownbrand-Ihlen, Schotten, Fettheringe

empfiehlt in Tonnen, sowie im Einzelnen billigst

Oscar Neumann,
Neustadt 83.

Gute alte

holländische und Bieberpfannen

verkauft billig der Maurermeister **Schwartz.**

Salon-Petroleum

billigst bei **Oskar Neumann,**
Neustadt 83.

Alte Fenster und Thüren, 2 Firmenschilder zu verkaufen; zu erfragen Culmerstraße 308, 2 Tr.

Zahnarzt Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Besten Schweizer, Tilsiter, Kräuter-Süßmilch-, Niederunger, echten Limburger und ☐Sahnen-Käse empfiehlt

Oscar Neumann,
Neustadt 83

3 Mk. Belohnung

dem Wiederbringer einer Montag Abend verloren gegangenen Korallen-Brosche. Abzugeben Baderstraße 57, 1 Treppe.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist Bäckerstraße sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Danziger Rathskeller-Wein-Punsch v. vorz. Geschmack bei.

A. Mazurkiewicz.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Allen hilfesuchenden Kranken wird **Prof. Dr. Wilson's weltberühmte Naturheilmethode** auf das dringendste empfohlen. Das ca. 300 Seiten starke Buch kostet nur 1 Mk; vorräthig in der Buchhandlung von **W. Lambeck,** woselbst auch ein Gratis-Auszug abgegeben wird.

In dem Grundstücke Bäckerstraße Nro. 227 ist eine Stube, eine Remise nebst Hofraum von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister **Schwartz.**

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

1 Wohn. zu verm. Schuhmacherstr. 425.

Eine große Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, Neustadt, ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei **F. Gerbis**

Ein Zimmer z. verm. Brückenstr. 6.

Ein freundl. möbl. Zimmer nebst Kabinet, 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermieth. Neustadt 91.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.